

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916**

23.3.1916 (No. 82)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 82

Donnerstag, den 23. März 1916

159. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Hauptpostamt)  
Nr. 251, 252, 253, 254, wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 A 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung.  
Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 A 67 P — Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Fettschicht oder deren  
Äquivalent und Gebühr frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der bei Abrechnung, zwangs-  
weiser Beitragszahlung und Kontokorrentverfahren hinwärtig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Anverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verantwortung für irgendwelche Vergütungen  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Hauptmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 250 Richard von Heinemann, früher im 8. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 153, das Ritterkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. Januar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Oberstabsveterinär im 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 Gustav Hubrich das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Kriegsgeschichtswissenschaftler Hermann Haub beim Stabe einer Infanterie-Division das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen einer Infanterie-Division die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen:  
dem Oberapotheker Ferdinand Kielmann beim Feldlazarett 7 eines Armeekorps;  
die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:  
dem Fahrer Karl Schors und dem Kanonier Albert Heuser bei der Feldartillerie-Abteilung Nr. 89,  
dem Gefreiten Karl Reich beim Stabe des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 6,  
dem Sanitäts-Unteroffizier Ludwig Weid, dem Militärkrankenswärter Emil Wegel, sowie den Fahrern Wilhelm Stemmler und Hermann Oberacker beim Feldlazarett 7 eines Armeekorps.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20 Alfred von Spel, Führer der 6. Fußartillerie-Munitionskolonne I, 13, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen, sowie dem Unteroffizier d. R. I Karl Senfert, dem Gefreiten d. R. I Karl Verberich und dem Gefreiten d. R. II Karl Huber bei derselben Fußartillerie-Munitionskolonne die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. Kurt Hermann Nikolaus Wankenhorn bei der Fußartillerie-Batterie 395 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen und dem Kanonier d. R. II Adolf Fuchs I bei derselben Batterie die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Hauptmann d. R. I Ludwig Baehr im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 49 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Leutnant Julius Buchert im Infanterie-Regiment Nr. 334 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen, ferner dem Unteroffizier Oskar Schick, dem Gefreiten Leopold Benz und Alfons Wieland, sowie dem Schützen Adolf Schuler beim Feld-Maschinen-Gewehr-Zug Nr. 292 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

dem Unteroffizier Oskar Schick, dem Gefreiten Leopold Benz und Alfons Wieland, sowie dem Schützen Adolf Schuler beim Feld-Maschinen-Gewehr-Zug Nr. 292 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Stabsapotheker d. R. Dr. phil. Friedrich Ries, Korpsstabsapotheker eines Reserve-Korps, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen, sowie dem Unteroffizier Peter Kull und dem Musikfrier Valentin Erlein vom III. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 256 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Hauptmann Wilhelm Kubel im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 249, vorher im Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernschen) Nr. 40, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. Adolf August Ventel bei einer Minenwerferformation das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen und dem Gefreiten bei derselben Formation Heinrich Klein die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:  
das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen:  
dem Oberleutnant Gerhard von Marzschall, Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains eines Reserve-Korps;  
das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern desselben Ordens:

den Leutnanten d. R. Richard Müller im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111 und Friedrich Trimpin im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 29;  
die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111:  
dem Musikfrier Joseph Kirchgässer,  
dem Gefreiten Emil Hilpert,  
den Musikfrieren Gustav Grafmüller und Heinrich Hauser,  
dem Kriegsfreiwilligen Alfred Renker,  
dem Gefreiten Ernst Vashagel und Emil Feinzelmann,  
dem Reservisten Hermann Vellmann,  
dem Unteroffizier Otto Sommer,  
dem Kriegsfreiwilligen Ferdinand Leute,  
dem Vizefeldwebel Emil Hauser,  
den Gefreiten Hermann Krämer und Heinrich Längle,  
dem Kriegsfreiwilligen Ernst Sterk, sowie dem Reservisten Franz Bayer;  
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 29:  
dem Kanonier Joseph Wiber,  
dem Gefreiten Karl Gifler,  
dem Kanonier Joseph Hermann Hug,  
den Unteroffizieren Pfeiffer und Peter Bleh, sowie dem Kanonier Georg Philipp Melshard.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen:

unter dem 24. Januar d. J. dem Leutnant Ludwig Kempe vom Telegraphen-Bataillon Nr. 4 bei der Zunker-Abteilung einer Kavallerie-Division;  
unter dem 9. Februar d. J. dem Ober-Intendantursekretär Karl Stücker bei einer Infanterie-Division;  
unter dem 17. Februar d. J. dem Leutnant d. R. Julius Lamprecht im 2. Ober-Elsässischen Infanterie-Regiment Nr. 171;  
unter dem 22. Februar d. J. dem Leutnant Otto Büchler bei der III. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 101, vorher im 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, sowie

unter dem 3. März d. J. dem Felddivisionsgeistlichen Hermann Joseph Andris bei einer Reserve-Division.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. Februar 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Feldwebellieutenant Fridolin Bühler bei der 6. Feldkompanie Pionier-Regiments Nr. 30 das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Feldwebellieutenant Julius Latmer bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 561 das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens und dem Unteroffizier d. R. Leopold Spiegelberger bei derselben Batterie die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. März 1916 gnädigt bewogen gefunden, dem Feldwebel David Sais und dem Unteroffizier Engelbert Wambach beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111 die silberne Militärische Karl Friedrich-Verdienstmedaille, sowie dem Unteroffizier Johann Ehlinger und dem Gefreiten Karl Buchleiter bei demselben Regiment die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 2. Februar d. J. dem Offizierstellvertreter Peter Otto Freundlieb vom Schneefeld-Bataillon Nr. 2 und dem Unteroffizier Rudolf Kolb vom Telegraphen-Bataillon Nr. 6;  
unter dem 19. Februar d. J. dem Ersahreservisten Joseph Resselhaus bei einer Reserve-Division;  
unter dem 21. Februar d. J. dem Vizefeldwebel Walter Feinkel, dem Gefreiten Waldemar Simler, dem Unteroffizier d. R. Heinrich Klein I, dem Wehrmann August Augenstein und dem Vizefeldwebel Petrus Schmidt beim 2. Ober-Elsässischen Infanterie-Regiment Nr. 171;  
unter dem 22. Februar d. J. dem Unteroffizier d. R. Hans Schmeißer beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86,  
dem Unteroffizier d. R. Joseph Bauer, den Unteroffizieren Wilhelm Lann und Wilhelm Engster, sowie den Tambouren Georg Bau und Ludwig Schwarz beim Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgischen) Nr. 35,  
dem Dragoner Johannes Hürst und dem Gefreiten Eppeler vom 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22, sowie dem Kriegsfreiwilligen Emil Gassert vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40 beim Stab einer Infanterie-Division,  
dem Gefreiten d. R. Franz Joos beim 4. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 136 und dem Unteroffizier Johannes Gäh bei der Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 10, sowie dem Gefreiten Emil Fuchert, dem Telegraphisten Albert Zimmer, sowie den Gefreiten Joseph Maish und Emil Häfeler bei der Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 38;  
unter dem 26. Februar d. J. dem Vizefeldwebel Karl Helminger und dem Musikfrier Emil Armbruster beim I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 131,  
dem Vizefeldwebel Joseph Pfisterer, sowie den Unteroffizieren Otto Carl und Senes Honsel beim Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 9,  
dem Unteroffizier d. R. Jakob Geiger beim Festungs-Maschinen-Gewehr-Trupp 1 Metz und dem Gefreiten d. R. Emil Fiedemann beim Festungs-Maschinen-Gewehr-Trupp 25 Metz, sowie dem Unteroffizier Wilhelm Jakob und dem Musikfrier

Karl Kraft beim Infanterie-Regiment von der Goltz (7. Pommerischer) Nr. 54;

unter dem 28. Februar d. J. dem Gefreiten Christoph Johann Höpfinger beim Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpreussischer) Nr. 4, sowie dem Junker Oskar Baron bei der schweren Panzerstation Nr. 32;

unter dem 1. März d. J. dem überzähligen Gefreiten Karl Spiegel beim Fußartillerie-Regiment Nr. 20, dem Fahrer d. L. Emil Hutabern bei der Fußartillerie-Batterie 261,

den Gefreiten Wilhelm Decker und Philipp Kirsch, sowie dem Trainsführer Vinzenz Schmiecher bei der Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3 einer Armeekorps-Abteilung, sowie

dem Erfahrer Philipp Vogel beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 38,

dem Unteroffizier Johann Dettler, dem Unteroffizier d. L. I Oskar Schumacher, dem Unteroffizier d. R. Karl Waltherr und dem Gefreiten Adolf Fuhs beim Feldartillerie-Regiment Nr. 217;

unter dem 3. März d. J. dem Fahrer d. R. Adolf Silberbrand und dem Fahrer Erfahrer Joseph Säuer beim Pionier-Belagerungstrains des Pionier-Regiments Nr. 25,

dem Bizefeldwebel d. L. I Joseph Klein bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 334, sowie

dem Gefreiten Johann Daniel Schmidt, sowie den Musikern Karl Joseph Rhein und Martin Siegmund beim Infanterie-Regiment von Goeben (2. Rheinischer) Nr. 28.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 20. März 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Wirklichen Geheimrat Dr. Hibel, den Stern zum Kommandeurkreuz mit Eichenlaub höchstseines Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

#### Gestorben:

am 12. März 1916: Betschler, Friedrich, Verwaltungsfeldwebel in Karlsruhe.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 22. März.

#### Vom Tags.

Sehr richtig ist dieser Tage in der Presse darauf hingewiesen worden, daß ein großer Erfolg der deutschen Offensive bei Verdun schon allein darin besteht, daß sie die Angriffspläne des Gegners völlig über den Haufen warf, indem sie ihnen zuvorkam. Nicht unwohl ist im Heeresansatz der französischen Kammer ein Verlagen der Eisenbahnen dem Kriegsminister Gallieni zur Last gelegt worden. Dieses Verlagen wäre leicht zu erklären, wenn man annähme, daß die Eisenbahnen bereits für die ganz anders gearteten Zwecke einer eigenen Offensive in Anspruch genommen waren. Selbstverständlich hat dann der deutsche Angriff auf Verdun die bisherigen Operationspläne der Franzosen und Engländer völlig geändert und damit auch im Eisenbahnbereich Verwirrung gestiftet. Dafür ist allerdings wohl nicht in erster Linie der Kriegsminister, sondern die Oberste Heeresleitung selbst verantwortlich zu machen. Aber die Kammer wollte Gallieni nun einmal beistimmen und benutzte dazu den guten Vorwand, was die Oberste Heeresleitung der Franzosen anlangt, so hatte sie eben, wie sich aus einem in der Zeitschrift „Rays de France“ veröffentlichten Artikel des Generalstabsmajors Boubvier de Lamotte ergibt, in keiner Weise damit gerechnet, daß die deutsche Offensive sich gerade gegen die Stellungen richten würde, die man für schlechthin unannehmbar hielt. Die Deutschen haben, indem sie die nördlichen Stellungen bei Verdun und nicht, wie von französischer Seite erwartet wurde, die östlichen bzw. südöstlichen angriffen, allerdings den Stier bei den Hörnern gepackt und damit nach dem Zugeständnis Lamottes den besten, wenn auch den schwersten Weg gewählt. Jedenfalls wurden die Franzosen überrastet, und der Erfolg der Angreifer (Bertrümmerung einer ganzen Armee, Eroberung des Forts Douaumont und erhebliches Vorrücken) zwang die Franzosen, von ihren eigenen Offensivplänen zu lassen und ihre nur irgendwie verfügbaren Kräfte auf den Raum von Verdun zu konzentrieren. Wie neuerdings zu sehen ist, haben auch die Engländer schwere Artillerie und Infanterie für die Verteidigung Verduns abgeben müssen. Wir dürfen annehmen, daß bisher etwa feindliche Truppen in der Stärke von 15-20 Armeekorps dort eingesetzt wurden bzw. werden. Da sie sich beim Angriff alle nur auf schmaler Front entwickeln können, müssen ihre Verluste durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer ganz ungeheuer sein. Eine stete Fortsetzung derartiger Angriffe käme einem langsamen Verbrennen gleich. Nach den neuesten Meldungen hat die tapfere Armee des deutschen Kronprinzen einen neuen, strategisch sehr bedeutenden Erfolg errungen. Nach sorgfältiger Vorbereitung wurden westlich der Maas die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt erstürmt, und dabei gegen 3000 Mann, sowie 58 Offiziere gefangen genommen. Avocourt liegt auf halbem Wege zwischen Chantancourt und Varennes. Mit dem Besitz des nördlichen Geländes bei Avocourt bedrohen die Deutschen einmal die linke Flanke der französischen Stellung bei Avocourt-Courrières, die schon durch die Eroberung

des „Loien Mannes“ erschüttert ist, dann aber auch die für den Feind sehr wichtige Eisenbahnlinie Ste. Menehould-Verdun, an die sie sich in Anlehnung an die Stellungen von Varennes und Bauquois näher herangearbeitet haben. Die stattliche Zahl der Gefangenen rückt den Erfolg noch in ein besonderes Licht.

Der Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz hat naturgemäß auch im neutralen Ausland lange und breite Erörterungen hervorgerufen, auf die des Näheren einzugehen nicht immer lohnend ist. Ein Artikel jedoch scheint uns besonderer Beachtung wert. Er steht in Nr. 143 der „Basler Nachrichten“ und stammt von deutscher Seite. Seine Bedeutung beruht darin, daß er über das rein Persönliche hinweg, rein sachlich und mit guter Sachkenntnis das Thema „Tirpitz und der Flottenbau“ bespricht und dabei manches Wertvolle und Aufschlußreiche über sehr zeitgemäße Flottenfragen zu sagen weiß. Der betreffende Artikel lautet: „In den Erörterungen über den Rücktritt des Admirals von Tirpitz wird seine Person wieder in den alten Streit über die Schiffsbaupolitik hineingezogen. Man stellt ihn vielfach als Vertreter einer Richtung hin, welche den Bau großer Schlachtschiffe allen jeher betrieb, den Unterseebootbau dagegen zu lange vernachlässigt habe. Es wird daher auf sein darauf hingewiesen, daß er stets die Fragestellung, große Schiffe oder Unterseeboote, nach den früheren theoretischen Erwägungen ebenso wie nach den Kriegserfahrungen falsch ist, und zweitens ein Unterschied zwischen Unterseebooten, die nur in Küstengewässern brauchbar sind, und Hochseebooten gemacht werden muß. Admiral von Tirpitz hat frei von jeder Parteinahme für diese oder jene einseitige Richtung den organischen Aufbau der deutschen Flotte betrieben und jedem Kampfmittel den ihm gebührenden Anteil gewährt. So hoch man die Leistungen der Unterseeboote einschätzen mag, so vermögen sie doch weder im Angriff noch in der Verteidigung Schlachtschiffeschwärme zu ersetzen; erst die Zukunft könnte durch große Erhöhung der Geschwindigkeit und Ausdauer unter Wasser eine Verschiebung bringen. Vorläufig können raschfahrende, von zahlreichen Torpedobooten begleitete Geschwader durch Unterseeboote zwar Verluste erleiden, aber auf hoher See niemals vernichtend geschlagen werden. — es sei denn durch eigene Schuld. Was die Verteidigungskraft einer nur oder vorwiegend aus Unterseebooten bestehenden Flotte betrifft, so ist diese in hohem Maße von der Gestaltung der zu verteidigenden Küstengewässer abhängig. Es können und brauchen hier nicht alle Fälle erörtert zu werden; Admiral von Tirpitz hatte nur mit der deutschen Küste zu rechnen. Man nehme einmal an, daß Deutschland zu Kriegsbeginn keine mächtige Schlachtschiffeschwärme, wohl aber erheblich mehr Unterseeboote besäße; mehr als England hätte es natürlich nicht gehabt, denn dieses würde stets gleich viel oder mehr gebaut haben. In diesem Falle hätte Deutschland nicht etwa besser, sondern viel schlechter dastehen als jetzt. Die englisch-französische Flotte würde sofort getan haben, was ein französischer Admiral mit Recht als einziges Radikalmittel gegen die Unterseebootgefahr bezeichnet, nämlich ihre Basen, die deutschen Häfen oder doch Flußmündungen, angegriffen haben. Dies wäre zunächst in der Weise geschehen, daß zahlreiche leichte und schnelle Fahrzeuge die Flußmündungen — alle deutschen Nordhäfen liegen an solchen — blockiert hätten. Der Mangel an großen Schiffen würde eine Abschüttelung dieser engsten Blockade unmöglich gemacht haben; ein etwa vorhandenes kleines Schlachtschiffgeschwader wäre natürlich machtlos gegenüber überlegenen feindlichen Geschwadern gewesen, die sich trotz der deutschen Unterseeboote in die deutsche Bucht hätten wagen können; denn hier kommen die besonderen Bedingungen der deutschen Küstengewässer zur Geltung. Sie sind so flach, daß die Schiffe weit hinaus in Gebieten, die dem Feinde wie offenes Meer aussehene, nur in verhältnismäßig schmalen Rinnen, eben den Flußmündungen, fahren können. Die Schwierigkeit der Navigation zwingt auch Unterseeboote selbst da, wo die Wassertiefe bereits zum Tauchen genügen würde, an der Oberfläche zu fahren. Diese Fahrwasser werden nur sehr unvollkommen, vorwiegend in ihren inneren Teilen, durch Küstenbefestigungen beherrscht, und Minen räumt der Feind weg, wenn niemand sie verteidigt. Das Aus- und Einlaufen deutscher Unterseeboote hätte also, wenn nicht vollständig, so doch in derart hohem Maße behindert werden können, daß auch eine große Zahl von Booten sehr wenig ausgerichtet hätte. So wäre vielleicht nicht einmal der für Schiffe stets gefährliche Angriff auf die Küstenbefestigungen notwendig gewesen, oder aber er wäre nur in dem Erfolg verheißenden Zusammenhänge mit Landungen größten Stils angelegt worden. Wie vollständig anders der ganze Krieg unter solchen Umständen verlaufen wäre, bedarf keiner Erörterung.

Nicht nur die Küstenbefestigungen halten den deutschen Unterseebooten die Zugänge zu ihren Basen frei und nicht die Unterseeboote und Minen halten feindliche Geschwader und Heere von den deutschen Küsten fern, sondern der Tirpitzsche Risikofeld dankt, d. h. die sichere Aussicht für die englische Flotte, bei ihrem Erscheinen in der deutschen Bucht Verluste zu erleiden, die sie selbst bei völliger Vernichtung der deutschen Hochseeboote um ihre Seeherrschaft gegenüber den Neutralen und damit auch um den entscheidenden Einfluß auf gewisse Bundesgenossen bringen würden

Die großen Schlachtschiffe bedürfen also allein durch ihr Vorhandensein in höchster Schlagfertigkeit die lange Nordfront des Reiches und die Fligel der Meere im weitesten Sinne.

In den Krieg ist Deutschland mit 28 Unterseebooten getreten; alle waren brauchbare Hochseeboote; was schon mit „U 9“ geleistet werden konnte, weiß jeder. Der erste frontfähige Schwermotor, den die deutsche Industrie herzustellen vermochte, ist in das erste deutsche Unterseeboot im Jahre 1906 eingebaut worden. Betrachtet man die Flottenliste Englands und Frankreichs, so sieht man, daß auch dort im Jahre 1906 die ersten guten und noch heute brauchbaren Unterseeboote gebaut worden sind. England besaß bei Kriegsbeginn weniger, Frankreich nicht mehr Hochseeboote als Deutschland; andere als Hochseeboote kamen aber für Deutschland nicht in Betracht, weil es nicht tiefe und starkströmende, sondern flache und landige, für die Verteidigung durch Minen äußerst günstige Gewässer besitzt. Alle älteren Unterseeboote anderer Mächte sind ausschließlich als Versuchsbote von mäßigem Wert für die engere Küstenverteidigung zu betrachten. Die gefährlichen Reichstörner haben eine Menge verlustreicher Unfälle zur Folge gehabt. Veruche sind in Deutschland auch schon vorher, aber nicht durch die Marine, sondern durch die Kruppische Germania-Werft angestellt worden; das Ergebnis war, daß der Bau guter Unterseeboote in Deutschland durchaus gleichzeitig mit den andern Mächten beginnen konnte. Wenn trotzdem von den Vertretern der Unterseebootsrichtung noch kurz vor dem Kriege immer wieder betont wurde, es sei zum mindesten ein Mangel an Erfahrung in der Verwendung der Waffe dadurch entstanden, daß man nicht einige Jahre früher minderwertige Boote gebaut habe, so hat der Krieg, nach englischem Urteil übrigens sogar schon das letzte Flottenmanöver vor dem Kriege, das Gegenteil zur Genüge bewiesen.“ (Gen. G.A.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart vom 21. März 1916:

##### Russischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstärke war stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanzers-Baltin.

##### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

##### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnenen Stellungen am Rombon und Wozli Vrh wurden abgewiesen. Am Rombon brachte eine neue Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

##### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

##### Die Ereignisse auf dem Balkan.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger erschienen nachts über Blora (Balona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschädigung unverletzt heim. Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

##### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

##### Der Krieg zur See.

\* Der Untergang der „Palembang“. Die seebenfalls erfolgte Meldung, daß das Galloper Leuchtschiff abgetrieben sei und daß in der Nähe des ordnungsmäßigen Plades des Leuchtschiffs ein Brand beobachtet wurde, kann größtes Interesse haben, da die „Palembang“, deren Untergang in Holland tiefste Erregung gegen Deutschland erweckt, nach den Ulobs-Meldungen gerade am Galloper Leuchtschiff torpediert sein soll. Möglicherweise konnte also das abgetriebene Leuchtschiff irreführend haben, so daß der Dampfer in eines der zahlreichen Minenfelder geraten ist. Das Leuchtschiff bei Gallop ist das östliche Englands und liegt weit vorgeschoben vor der Rheinmündung. (W. L.)

\* „Lubantia“. Anlässlich der unrichtigen Meldungen in der niederländischen Presse über Schritte, die bei der deutschen Regierung wegen des Unterganges der „Lubantia“ unternommen worden sein sollen, teilt das Ministerium des Auswärtigen mit, daß die Ausführung der dem holländischen Gesandten in Berlin am Abend des 19. März zugekommenen Instruktionen, denen zufolge er auf Grund der Erklärungen der Personen an Bord des Dampfers die deutsche Regierung um Einleitung einer Untersuchung ersuchen sollte, infolge der inzwischen von dem hiesigen deutschen Gesandten namens seiner Regierung abgegebenen Erklärung unterblieben ist.

\* Ein weiterer holländischer Dampfer torpediert. Der Rotterdammer „Maasbode“ meldet H. T. L. aus London: Ein holländischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, wurde am Sonntagabend an der Ostküste Englands torpediert und versenkt. 50 Gerechtete wurden in England gelandet.

\* Der Dampfer „Arie Scheffer“, über den in Amsterdam das Gerücht umging, daß er torpediert worden sei, ist in Rotterdam angekommen.

\* England und die Neutralen. Am 7. Februar hat ein britisches Unterseeboot nahe Helder auf norwegische Gebietsterritorium mehrere Schiffe angegriffen. Auf die Beschwerde der norwegischen Regierung hat das britische Auswärtige Amt sein Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen und mitgeteilt, daß die Unterseeboote Befehl erhalten hätten, bei der Fahrt durch norwegische Gewässer nur an der Oberfläche und mit gehörter Nationalflagge zu fahren.

### Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ist die Lage unverändert.

Kaukasusfront: Kein wesentliches Ereignis, abgesehen von Plänkelen zwischen Erkundungsabteilungen. Am 19. März schleuderte nachmittags ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben ohne Wirkung in der Umgegend von Sedd-il-Bahr und Kesse Burnu; die Schiffe zogen sich zurück.

An der Jemenfront rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in Richtung auf Saffale, nördlich von Scheich Osman, vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegengeschickt worden war, angegriffen; der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 geflohenen Pferden nach Scheich Osman.

### Der Krieg und die Heimat.

Zum Unterseebootskrieg und den im Zusammenhang damit aufgetauchten politischen Fragen beschäftigt sich die „Kölnische Bl.“ in einem beachtenswerten Artikel, dessen Inhalt hier wörtlich wiedergegeben sei. Er lautet: „Aus einer vollkommenen Übereinstimmung in Plan und Durchführung heraus fällt jeder militärische Schlag des Vierbunds. Die Kräfte werden immer so eingesetzt, daß der Erfolg der Gesamtheit zugute kommt, ob nun U-Boote im Mittelmeer Transportschiffe versenken, oder Deutsche und Oesterreicher die Russen zurücktreiben, oder die Oesterreicher eine Unterstufungsarmee der Italiener zu Grunde machen, oder unsere Westtruppen binnen wenigen Wochen eine französische Armee vernichten. Von Saloniki bis Verdun und von der Ostsee bis zum Honzort jeder Schlag, der geführt wird, dient dem gemeinsamen Nutzen. Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel stellen trotz der Entfernung ein großes Hauptquartier dar. Diese Einigkeit und Übereinstimmung in Plan und Durchführung hat nun 19 Monate lang die Erfolge des Weltkrieges erzielt. Von ihr kann mit mehr Recht, als Long im Unterhause von der Einigkeit des Vierbunds sagte, propheetisch werden, daß sie einen unerschütterlichen Zukunftswert hat. Sie ist bewährt, sie ist vom Vertrauen vier Siegreicher Staaten getragen, sie ist ein Bestandteil der Geschichte der Vierbundsstaaten geworden. Unsere Einigkeit und Einigkeit ist so unerschütterlich wie der Stenogramm der Vierbundsstaaten. Meinungsverschiedenheiten über die zweckmäßige Anwendung einer Kriegswaffe gegen einen der Feinde, wie der nur von eingeweihten Fachmännern zu beurteilende Streit über die Ausdehnung der Anwendung der U-Bootsstrafe können und werden diese Einigkeit unserer Kriegsführung nicht erschüttern. Einmal ist diese Frage grundsätzlich im Sinne der Denkschrift der deutschen Regierung entschieden, und zwar aus Gründen, die in den Rücksichten auf unsern gesamten Kriegsplan liegen, zum andern besteht nirgends ein Grundurteil in Vertrauen auf die Energie der Kriegsführung und nirgends in der deutschen Volksseele der Wunsch, England zu besiegen, ist der leidenschaftliche Wille nach Abrechnung mit England auch nur im geringsten abgeschwächt. Die Frage ist nur, mit welcher Methode das Ziel besser und sicherer erreicht wird. Aus solcher Auseinandersetzung unter grundsätzlichen Gleichgesinntheit kann nach Abwägung aller Umstände keine Uneinigkeit hervorgehen. Das wird man sehen, sobald die Auseinandersetzung über diese Zweckmäßigkeitsfrage abgeschlossen ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß Wünsche und Meinungen über die Methode der Kriegsführung, die weite Kreise unseres Volkes zum Ausdruck bringen, von der obersten Kriegsführung, die weite Kreise unseres Volkes zum Ausdruck bringen, von der obersten Kriegsführung eingehend geprüft werden, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß solche Wünsche zurücktreten müssen, wenn die verantwortlichen Stellen erkannt und entschieden haben, daß diese Methode nicht anwendbar ist. Aus so wird diese Meinungsfrage gelöst werden, denn eine andere Lösung gibt es in Deutschland nicht.“

### Deutscher Reichstag.

Die Parteien und die U-Bootsfrage. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag hat heute beschlossen, in der U-Bootsfrage ihrerseits keine Anträge einzubringen.

Dem „Vorwärts“ zufolge hat die sog. dem. Reichstagsfraktion gestern folgenden Antrag beschlossen: „Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: „Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über die Anwendung der U-Bootsstrafe alles vermieden wird, was die berechtigten Interessen der neutralen Staaten schädigen und eine unbillige Verschärfung und Erweiterung des Krieges bewirken könnte. Der Reichstag erwartet vielmehr, daß die Regierung alles tun wird, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der die Unversehrtheit des Reiches, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklung sicher stellt.“ Als Redner für die politische Debatte wurden die Fraktionsvorsitzenden, die Genossen Ebert und Scheidemann gewählt.

Kamerun. Der nationalliberale Abgeordnete Baffermann hat beim Reichstage nachstehende Anfrage eingereicht: „Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die letzten Kämpfe in Kamerun und den Abtritt der Schutztruppe auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutschostafrika?“

### Weitere Nachrichten.

General Cadorna sagte zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“: „Unsere Offensive wird in energischer und heftiger Weise an der einzigen Front wieder aufgenommen, an der wir gegenwärtig handeln können. Aber es ist notwendig, daß das Wetter dies gestattet. Gegenwärtig sind die Wälder, welche häufig Soldaten begraben, unser schrecklichster Feind.“ Cadorna hat sich mit seinem Ordnungsoffizier in das französische Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 18. März. Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist ein Zwischenfall im englischen Unterhaus die Ursache neuer Bestimmungen in Italien gegen England. Der Abgeordnete Ginnell fragte nämlich Grew, ob die römische Klausel im Londoner Vertrag dem St. Stuhl durch den englischen Gesandten mitgeteilt worden sei. Grew lehnte die Antwort ab. Der „Corriere della Sera“ behauptet nun, daß Grew „behindert“ war, die Angelegenheit zu einer erneuten Versicherung der glühenden Solidarität und des Vertrauens zu Italien zu benutzen. Im englischen Unterhaus gab es gewisse Abgeordnete, denen man selber keinen Maulkorb anlegen könne. (Damit ist die römische Klausel nun auch im Unterhause zugegeben worden.)

Die russische Regierung und die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. „Kowojew Wrenja“ ist nach einer Stockholmer Meldung des „Berl. Tagebl.“ darüber entsetzt, daß auf dem Petersburger Agrarierkongresse der Vertreter des Handelsministers, Borodajewski, in allem Ernste aussprach, daß eine Schwächung Deutschlands keineswegs für Rußland erwünscht wäre; man müsse nach Kriegsschluß Deutschland seine früheren Rechte einräumen. Deutschland komme in erster Linie als bedeutendstes Absatzgebiet des russischen Getreidemarktes und der russischen Ausfuhr in Betracht. Die russische Bureaucratie wünsche daher keine Niederlage Deutschlands. Die äußerste Konzeption, die Rußland den Alliierten machen könnte, wäre, daß Rußland nach dem Kriege dem Deutschen Reich keine besseren Bedingungen als den Alliierten gewähren würde. Mehrere Kaufleute pflichteten Borodajewski bei und meinten, mit Deutschland liegen sie in Zukunft gute Geschäfte machen.

Die Revolution in China. Einem Amsterdamer Blatt zufolge, meldet der Korrespondent der „Times“ aus Peking, daß die Rebellen in unbeschränktem Maße die Provinzen Jünnan und Kweichow sind. Sie begannen im Norden damit, die wichtige Stadt Suifu zu besetzen, und bedrohen Kwangsi in Kwangsi und Chungking in Szechuan. Ihre eigentlichen Absichten sind unbekannt, offenbar wollen sie sich des Arsenal in Chengtu, der Hauptstadt von Szechuan bemächtigen. Die Rebellen trugen 30 000 Mann der regulären Armee. Man glaubt, daß sie 13 Batterien moderner Berggeschütze besitzen, und es ist bekannt, daß sie über Munitionsvorräte verfügen. Der Führer der Rebellen ist Tschiao, ein Offizier der in Japan ausgebildeten Rebellen und früher Militärgouverneur von Jünnan war. Die chinesische Regierung trifft Vorbereitungen, um binnen sechs Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 100 000 Mann ist bereits in Szechuan. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwangsi wurde Donnerstag nach Peking gebracht. Das bedeutet eine große Ausdehnung der Revolution.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 22. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

Abends beabsichtigen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise, dem Kriegsvortrag des Geheimen Hofrats Professor Dr. Fabricius von der Universität Freiburg im Städtischen Konzerthaus anzuwohnen.

Handelslehrerprüfung. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1916 eine Staatsprüfung für Handelslehrer abgehalten wird.

Das Großh. Landesgewerbeamt wird denjenigen Studierenden, auf die die Voraussetzungen des § 14 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 6. Dezember 1913, die Ausbildung und Prüfung der Handelslehrer betr., zutreffen, auf Ansuchen gestatten, daß sie auch in den Jahren 1916 und 1917 die Prüfung noch nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung gleichen Betriffs vom 4. August 1907 ablegen.

Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer des Reichstages hat dem Großadmiral v. Tirpitz zu seinem Geburtstag mit dem Ausdruck dankbarer und treuer Verehrung ihren herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen.

Die Landesversammlung für die Gefangenenfürsorge findet in ganz Baden am Ostermontag, den 21. April statt. Zum Verkauf gelangt bekanntlich ein dem Gebiete der Gefangenenfürsorge Aufschluß gibt und welches Fingerzeige über den Briefwechsel mit den Gefangenen usw. enthält.

Einem Aufruf zur Sammlung und Einwendung badischer Kriegsgeldes hat Seminarinspektor Hugo Kuh in Heidelberg vor einiger Zeit erlassen. Es ist in erster Linie an solche Mütter und Besidehler gedacht, die sich für die Schule eignen, also vor allem Vaterlands-, Heimat-, Abschieds-, Wald-, Wanders-, (Märchens-, Schüßergeldes-, sowie auch religiöse Lieder. Ferner sind auch vierstimmige Chöre für die Schulen erwünscht, die ja auch, wenn sie nicht vierstimmige Verwendung finden, viellecht 2- oder 3-stimmig gesungen werden können. Schlußtermin für Sendungen ist der 11. Juni (Pfinstern) 1916.

Baden, 22. März. Am 15. April wird der mit über 2 Millionen Mark erstellte Neubau teil des Kurhauses durch ein großes Konzert eingeweiht werden.

Freiburg, 22. März. Der Bürgerauschuss begann am Montag mit der Beratung des städtischen Vorschlags, Oberbürgermeister Dr. Thoma verbreitete sich dabei über die Finanzen der Stadt und betonte dabei, daß das Kriegsjahr 1915 bei allen Schattenseiten doch nicht ganz so ungünstig abgelaufen habe, da man mit einem Vertriebsüberschuss von 882 000 M. aufwarten könne. Da man aber für spätere Zeiten vorsorgen müsse, beschäftigte sich der Stadtrat zunächst mit Fragen der Tarifserhöhung für die Straßenbahn und einer Luxus- sowie Kinstenker. Für Arbeitsmöglichkeit nach dem Kriege habe der Stadtrat Vorzüge getroffen und Projekte ins Auge gefaßt auf dem Gebiet des Wohnbauwesens, ferner die Erstellung eines Sammelgebäudes und von Kliniken.

Freiburg, 22. März. Die Vertreter der Nationalliberalen, des Zentrums, der Freisinnigen Volkspartei, der Reichspartei und der deutsch-konservativen Partei in Freiburg haben in einem Telegramm dem Großadmiral v. Tirpitz telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen in der Hoffnung, daß sein Geist weiter in der deutschen Marine in Krieg und Frieden walten möge.

Freiburg, 22. März. Die nach einem Vortrag des Vizeadmirals a. D. Kirchhoff hier versammelten Vertreter der Zentrums- und der nationalliberalen Partei, sowie der freikonservativen und deutsch-konservativen Partei haben telegraphisch ihren Reichstagsfraktionen die volle Zustimmung zu

Ihren Vorgehen in der Unterseebootsfrage ausgesprochen.

Billingen, 21. März. Nach dem Vorschlag für das Jahr 1916 wird der Umlagefuß wie im letzten Jahre wie der 88 Pf. betragen.

Mülheim, 21. März. Wegen Hochverrats hatte sich der Bäckermeister Joseph Haumeffer vor dem Kommandantengericht in Mülhausen zu verantworten. Er hatte laut „Straß. Post“ gelegentlich der französischen Invasion im August 1914 einen im Kaliber „Theodor“ in Wittenheim angestellten Mann bei den Franzosen denunziert, so daß der betreffende Mann in französische Gefangenschaft abgeführt wurde, wo er sich jetzt noch befindet. Das Urteil gegen Haumeffer lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

B.C. Hornberg, 20. März. Der sozialdemokratische Verein Hornberg in Baden nahm folgende Entschliessung an: „Die Versammlung stellt sich geschlossen auf den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Solange die Sozialisten der feindlichen Länder immer aufs neue dokumentieren, daß sie gewillt sind, den Krieg bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands fortzusetzen, kann die deutsche Sozialdemokratie nicht daran denken, in der bisher innegehabten Richtung eine Änderung einzutreten zu lassen.“

B.C. Oberbach, 21. März. In der letzten Bürgerauschussung wurde der städtische Vorschlag angenommen. Darnach verbleibt der Umlagefuß wie 1915 auf 41 Pf.

### Aus der Residenz.

Vertragsabend — Museumsaal. Man schreibt uns: Im Luisenhaus fand in Gegenwart S. K. S. der Großherzogin Luise eine Vorfeier zum Geburtstag des 22. März (Geburstag Kaiser Wilhelm I.) statt. Wilhelm Baffermann war der Vortragende, der in feinschmeckerlich und abwechslungsreicher Auswahl eine Stunde lang prächtige vaterländische Dichtungen unter herzigem Beifall vortrug. — Wie wir hören, wird Baffermann demnächst in einem besonderen Vertragsabend seine Kunst in den Diensten der Kriegshilfe zugunsten der Stiftung Wilhelms für die Hinterbliebenen gefallener Krieger stellen.

Wohltätigkeitskonzert für erkrankte Krieger. Am Mittwoch, den 20. März stellt die hier sehr geschätzte und beliebte Geigerin Elise Dircenberger, Schülerin Professor Kochs, im Museumsaal zum 50. Male während der Dauer des Krieges in Karlsruhe ihre Kunst in die Dienste der Wohltätigkeit für unsere Heldinnen. Der Begleiter der Künstlerin der Pianist Edmund Goldfisch, ist für dieses Konzert aus dem Felde beurlaubt. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten ist beauftragt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Frau Alice Trübner. Die Gattin des Malers Professor Wilhelm Trübner, Frau Alice Trübner, ist in einem Berliner Hotel plötzlich gestorben. Sie erfreute sich als Landschafts- und Stillleben-Malerin eines geachteten Namens in der Kunstwelt.

### Neueste Drahtnachrichten.

#### Antlicher Tagesbericht.

M. A. Großes Hauptquartier, 22. März vormittags. (Antlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Auvercourt folgenden Aufklärung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Oberseyl haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nordlich von Verdun im Luftkampf außer Gesicht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Volcke hat damit sein dreizehntes, Leutnant Karlsch sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Kostaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere, 673 Mann gefangen genommen.

Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südlich und südwestlich von Jasobstadt, westlich und südwestlich von Jasobstadt, südlich von Dinaburg, nordlich von Wisly, zwischen Narocz- und Wiszniew-See — wiegen unsere tapferen Truppen den Feind unter der größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihn bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgend welchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchwegs gering.

#### Balkankriegsschauplatz.

#### Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

